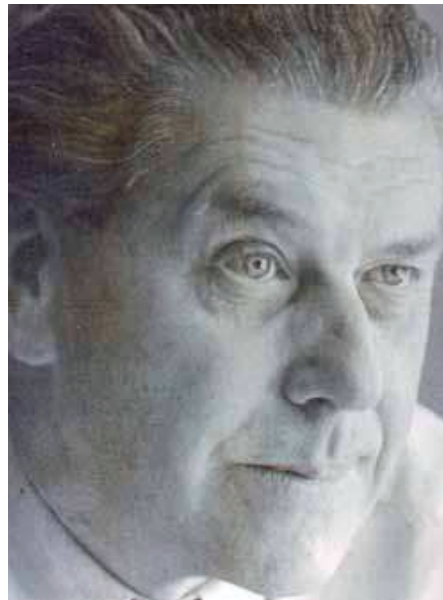


>
Der Tiroler Maler und Architekt
Nikolaus Prachensky (1898–1956)
hat die Rathausfassade gestaltet.



DIE BEMALUNG DES FELDKIRCHER RATHAUSES

Ein Kunstwerk, das polarisierte

Die Fresken am Rathaus werden von Feldkirch-Besuchern gerne betrachtet und fotografiert. Was ist der historische Hintergrund dieser Bemalung? Wie haben die Zeitgenossen darauf reagiert? Ein Blick in alte Zeitungen unserer Stadtbibliothek gibt Antworten.

Von Stadtarchivar Mag. Christoph Volaucnik

1932 war ein Umbau des Rathauses erfolgt, der die Erweiterung um das angrenzende Spitalsgebäude umfasste. Im Innenbereich wurde das Erdgeschoss komplett um- und ausgebaut sowie ein Stiegenhaus errichtet, das als Verbindung der beiden Gebäudeteile diente.

Nach Fertigstellung der Arbeiten schrieb die Stadt Feldkirch einen Wettbewerb aus, der auf in Vorarlberg und Tirol lebende Künstler beschränkt war. Am 11. Jänner 1936 wählte die Fachjury unter den 16 eingereichten Entwürfen den Sieger. In der Jury saßen die akademischen Maler Rudolf Wacker aus Bregenz, Toni Kirchmayr aus Innsbruck, die Architekten Hugo Wank und Wilhelm Fleisch aus Dornbirn, Rechtsanwalt Dr. Gottfried Riccabona, Pfarrer Wendelin Gunz und Bürgermeister

Franz Unterberger. Sie entschieden sich für das mit dem Kennwort „Alt-Feldkirch“ versehene Projekt des Innsbrucker Künstlers und Architekten Wilhelm Nikolaus Prachensky (1898–1956). Der Entwurf des Innsbruckers Erich Torggler erhielt den zweiten, der des ebenfalls aus Innsbruck stammenden Raimund Wörle den dritten Preis. Die eingereichten Zeichnungen und Entwürfe wurden im Rathaussaal öffentlich ausgestellt.

Kommentare zur Bemalung

Die Entscheidung der Jury sorgte für Diskussionen in der Bevölkerung, wie in den Ausgaben des Feldkircher Anzeigers vom Jänner 1936 nachzulesen ist. Der Anzeiger spricht von Aufregung, ja sogar Empörung in der Feldkircher Bevölkerung. Die Ausgabe vom 25. Jänner 1936 besteht nur aus Kommentaren zur Bemalung. Besonders die ursprünglich über dem Eingang auf der Neustadtseite vorgesehene Darstellung des gekreuzigten Jesus sorgte für Unmut, sodass eine Neukonzeption dieses Hausteiles erfolgte. Dort ist heute ja die Übergabe des Freiheitsbriefes durch den Grafen von Montfort dargestellt. Ein anonymes Artikelschreiber meinte u.a. folgendes: „Es ist gewiß zu hoffen, daß bei der enormen Bedeutung der einstmaligen Fassadenlösung nicht nur die von unserem lieben Nachbarland Tirol impor-

tierte Geschmacksrichtung, wenn sie auch die beste Qualität aufweist, allein berücksichtigt wird, sondern daß auch das gute, im Bodenständigen verwurzelte Schaffen unserer einheimischen Meister, die absolut nicht arm an guten Einfällen sind ... zu Ehren kommen kann.“ Unter Tiroler Geschmacksrichtung sind vermutlich die markanten Gesichter der dargestellten Personen gemeint, die in ihrer Ausrichtung an Egger-Lienz erinnern. Auch der Mangel an Bezügen zur Stadtgeschichte wurde kritisiert.

Es gab aber auch positive Kommentare wie beispielsweise im Anzeiger vom 8. Februar 1936. Dort wurden Prachensky als Mal- und Baukünstler bezeichnet, der die Fassade nicht als „Leinwand für eine maßlose Figurenmalerei“ angesehen habe. Die Figuren an der Wand des alten Spitals, Stadträte mit Kaiser Maximilian in der Mitte, wurde als bildliches Gegengewicht zu der übertragenden breiten Masse des eigentlichen Rathauses gesehen. Erst durch die Malerei wurde, nach Meinung des Leserbriefschreibers, eine Gebäudeeinheit zwischen dem eigentlichen Rathaus und dem ehemaligen Spital geschaffen. Immer noch aktuell sind die Ausführungen zum Vorwurf, dass Prachensky zu modern male: „... der Inhalt der Kunst bleibt derselbe, so lange es Menschen

<

Die Rathausfassade mit dem Ständestaatadler.

gibt. Die Form erhält sie von der Zeit. Das Rathaus wird in der heutigen Zeit bemalt. Es ist nicht einzusehen, warum ein Künstler deshalb, weil er ein altes Gebäude von Grund aus neu zu bemalen hat, zu vergangenen Kunstformen zurückkehren soll ...“

Zutiefst patriotisch

Zu Jahresbeginn 1937 druckte der Feldkircher Anzeiger einen Artikel von Dr. Josef Mittelberger(1879–1963) ab, einem ehemaligen christlich-sozialen Landtagsabgeordneten, Landesrat, Finanzminister und Gymnasiallehrer, der seine Eindrücke der fertiggestellten Rathausbemalung niederschrieb und diese auch interpretierte.

Die auf der Neustadtseite dargestellte Übergabe des Freiheitsbriefes vom Grafen an zwei Bürger deutet Mittelberger als Einheit, da alle Figuren gleich groß sind und damit füreinander stehen. Zutiefst patriotisch geht diese Deutung weiter: „... selten wurde eine Schicksalverbundenheit, Treue um Treue mit einfacheren Mitteln eindeutiger und wirkungsvoller dargestellt ...“ Mittelberger umschrieb die Neustadtseite, die der Burg zugewandte Seite mit „was der Bürger empfangen“, die Motive auf der

Fassade der Schmiedgasse mit „was das Bürgertum gegeben hat“.

Zu den beiden Wappen meinte er nur, dass der österreichische Doppeladler das Stadtwappen „breit schirme“. Für Mittelberger war es das damals gültige Staatswappen, während es für uns der „Ständestaatadler“ ist. Die beiden Männergestalten links und rechts von den Wappen ordnet er richtig den „Freiheitskriegen“ und dem Weltkrieg zu. Die „Freiheitskriege“ werden im Volksmund als Franzosenkriege, vom Historiker als Koalitionskriege bezeichnet. Mittelberger konnte in den Figuren fast keine Bewegung, dafür aber „Entschlossenheit, das Letzte für die Heimat herzugeben“ feststellen. Mittelberger geht sogar so weit zu prophezeien, dass das Volk auch in Zukunft bereit wäre der Heimat bis zum Tode bereit zu stehen, wie es das auch in der Vergangenheit gemacht hatte. Eine derartige Aussage muss vor dem Hintergrund gesehen werden, dass der Erste Weltkrieg nur 19 Jahren zurücklag. Genauso patriotisch ist auch seine Aussage zu den Bürgerwappen am Rathaus: „Die alten Geschlechter künden: In dem Sinne haben wir gelebt, gearbeitet und gekämpft. Diese Wappen mahnen den Beschauer das Werk der

Vorfahren fortzusetzen.“

Die künstlerische Gestaltung des alten Spitals lobt Mittelberger wegen der Anpassung an die Architektur. Die Darstellung der Ratssitzung bringt er mit den guten „bürgerlichen Raten und Taten“ in Verbindung, bemerkt auch hier die Ruhe und Gelassenheit der dargestellten Ratsherren. In den dargestellten Bürgern sieht er nur „Typen“, die stark in der Heimat verwurzelt sind.

Mittelberger kann dem konservativen Bildungsbürgertum der 1920er-, 1930er-Jahre zugerechnet und seine Interpretation der Gemälde am Rathaus dem damaligen Zeitgeschmack zugeordnet werden. Der Demokrat Mittelberger schied jedoch 1933 aus der Politik aus, war also kein Anhänger des Ständestaates. Seine Wortwahl bei den Beschreibungen und Interpretationen ist für die heutigen Generationen unverständlich bzw. wurden diese Worte und Werte durch die nachfolgende siebenjährige Diktatur derart missbraucht und verzerrt, dass sie heute sofort ein un gutes Gefühl beim Lesen verursachen. ■

Verwendete Literatur:
Feldkircher Anzeiger 18.1., 25.1., 29.1., 8.2.1936, 9.1.1937.
Gabriele Tschallener, Zur Kunstgeschichte des Feldkircher Rathauses.
In: Rheticus 3/1999, S. 207–217.

LZH Helfen und dabei etwas verdienen!

Engagierte Helfer für Sammlung gesucht!
01.-31. Mai 2014

Unterwegs sein für eine gute Sache und dabei verdienen?
Sind Sie sozial eingestellt und kontaktfreudig? Dann melden Sie sich bitte gleich:

Vorarlberger Landeszentrum für Hörgeschädigte, gemeinnützige Privatstiftung
Feldgasse 24, 6850 Dornbirn, Kontakt: barbara.grabherr@lzh.at
Tel.: 05572/25733-55, www.lzh.at

Blumeninsel HOCH

6806 Tosters Alberweg 2 Ortszentrum
Tel. + Fax.: 05522 - 79 838

6820 Frastanz Kirchweg 5 Ortszentrum
Tel.: 05522 - 51 777 Fax.: DW - 4

**Geschenksfloristik
Hochzeitsfloristik
Dekorative Pflanzen
Trauerfloristik**

BLUMEN STELZCYK
Floristik für jeden Anlass

6800 Feldkirch, Schillerstrasse 5
Tel.: 05522 - 72 0 73 Fax.: DW - 4